

2014



ISSN 1869-7518

Jahres-Chronik 2013 der Volkssternwarte

Vereinigung der Sternfreunde Köln e. V.

Köln

Kometen sind nicht alles

Aufstieg und Fall des Kometen ISON

Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2013 wird bei vielen Himmelsbeobachtern global, regional und lokal in mancherlei Hinsicht als ein „Jahr der Enttäuschung“ in Erinnerung bleiben: global, weil die beiden angekündigten kosmischen Besucher „PANSTARRS“ und „ISON“ für die meisten Sternfreunde auf der Erde weit hinter den Erwartungen zurückblieben; regional, weil das Wetter – vermutlich nicht nur in Deutschland – nur wenige wirklich gute Beobachtungsnächte zuließ; und lokal, weil zu allem Überfluss unser neues Teleskop aufgrund technischer Mängel an der Montierung nur bedingt einsatzbereit war. Aber rückblickend betrachtet waren eben diese Erwartungen vielleicht nur zu hoch angesetzt, sind die damit einhergehenden Enttäuschungen nur „gefühlte“ hoch.

Trotzdem konnte das Redaktionsteam Ihnen wieder eine umfangreiche – und für Sie hoffentlich spannende – Jahreschronik der Volkssternwarte Köln zusammenstellen. Dies liegt an dem unermüdlichen und ehrenamtlichen Einsatz vieler Mitglieder der Vereinigung der Sternfreunde Köln, e.V., die – diesen Widrigkeiten zum Trotz – alles gegeben haben, um den Betrieb der Volkssternwarte und die Freude an ihrem Hobby nicht nur für unsere Besucher auf hohem Niveau aufrecht zu halten. Die Jahreschronik 2013 bietet Ihnen daher wieder viele anspruchsvolle Berichte über interessante eigene Beobachtungen, wissenschaftliches und schulisches Engagement und über astronomische Ziele anderer Art, die sich vor allem für „Schlechtwetterperioden“ anbieten. Diese Reiseberichte zeigen deutlich, dass man auch jenseits von Teleskop und Kamera Freude an der Astronomie haben kann, zumal längst nicht überall, wo Astronomie drin ist, auch Astronomie draufsteht.

Das galt 2013 auch für unsere eigenen Aktivitäten und Angebote: Erstmals wurde die Volkssternwarte Köln während der 13. Kölner Theaternacht zu einer Bühne. Nicht von ungefähr kann man die Astronomie – und die Beschäftigung mit den scheinbar „überirdischen“ Gestirnen – durchaus auch als Mutter unserer Kultur verstehen.

Seit langem wirbt unser erster Vorsitzender Hermann-Michael Hahn auch für ein solch umfassenderes astronomisches Verständnis. Er hat sein Hobby zum Beruf gemacht und ist als Wissenschaftsjournalist für Funk und Fernsehen, Autor und Übersetzer astronomischer Literatur (um nur einige seiner Tätigkeitsfelder zu nennen) weit über Köln hinaus zu einem hohen Bekanntheitsgrad gelangt. Seit nunmehr 50 Jahren ist er Mitglied in unserer Vereinigung und hat diese durch seinen beständigen und ehrenamtlichen Einsatz geprägt. Sicher kann man sagen, dass er für unsere Vereinigung nicht nur ein Glücksfall, sondern auch eine treibende Kraft war und ist. Stets bekannte er sich zu seinen Kölner Wurzeln und hat mit seinem Wirken nicht nur unseren Mitgliedern, sondern auch den Bürgern weit über die Tore Kölns hinaus den Sternhimmel näher gebracht. Dieses Jubiläum nahm Wilfried Dahmen vom Redaktionsteam zum Anlass, ihn einmal etwas gründlicher zu seinem ausdauernden Einsatz in Sachen Astronomie zu befragen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und viel Freude an diesem Heft – sowie erfolgreiche Beobachtungsstunden für 2014, über die Sie dann hier wieder berichten können.

Für das Redaktionsteam



Udo Hansen

Inhalt

Aus dem Verein

Hermann-Michael Hahn
Vereinschronik 2013

6

Roland Meurer
Ein Besuch auf der Volkssternwarte
Köln

10

Wilfried Dahmen
Fünfzig Jahre im Dienst der VdS-Köln
– ein Portrait

12

Exkursion

Martin Miller
ISON Flop, Lovejoy Top

20

Hermann-Michael Hahn
Sic transit gloria mundi – oder:
Die alten Sternwarten von Gotha

58

Roland Gröber
Museo Galileo in Florenz

62

Astronomie aktiv

Martin Miller
Zur Bildbearbeitung von
Kometenaufnahmen

18

Hermann-Michael Hahn
Die Kometen C/2011 L4 (PanSTARRS)
und C/2012 S1 (ISON)

23

Der Himmel 2013

28

Karsten Kopp
Eine weite Reise in die
Vergangenheit

36

Ernst Pollmann
Astrospektroskopie mit
spaltlosen Spektrographen

64

Paul Koelick
Himmel und Erde

67

Dr. Anatoly Miroshnichenko, Ernst Pollmann
Möglichkeiten der Zusammenarbeit
zwischen Amateur- und
Profiastronomen

68

Ernst Pollmann
Hel6678-Emissionsaktivität beim
Be-Stern γ Cas

69

Ernst Pollmann
Der gegenwärtige Zustand der
zirkumpolaren Scheibe des Be-Sterns
 δ Scorpii

72

Ernst Pollmann
H α -V/R-Perioden-Analyse des
Doppelsterns π Aqr

74

Roland Gröber
Neues vom Astronomieprogramm
Stellarium

76



Martin Miller

ISON Flop, Lovejoy Top

20



Gerhard Weiland

Das also ist des Pudels CERN

40

Jenseits des Horizonts

Gerhard Weiland
Das also ist des Pudels CERN 40

*Michael Winkhaus, Bernd Koch,
Ernst Pollmann*
Ein „Schülerlabor Astronomie“
– leider nicht in Köln 56

Sternstunden

Hermann-Michael Hahn
Der Osterferiensternhimmel 78

Sternstunden 80

Rubriken

Editorial 3

Die Volkssternwarte Köln 11

Impressum 82

*Wilfried Dahmen***50 Jahre im Dienst der VdS-Köln 12***Peter Schmidt, Dietmar König***Der Himmel 2013 28***Hermann-Michael Hahn***Sic transit gloria mundi – oder:
Die alten Sternwarten von Gotha 58***Ernst Pollmann***Astrospektroskopie mit spaltlosen
Spektrographen 64**

Fünzig Jahre im Dienst der VdS Köln – ein Portrait

Wilfried Dahmen

Ein halbes Jahrhundert ist unser derzeitiger erster Vorsitzender nun schon Mitglied unserer Sternfreunde-Vereinigung – Grund genug, einmal zurückzublicken und seinen astronomischen Werdegang genauer zu beleuchten. Im nachfolgenden Interview, geführt von einem Mitglied des Redaktionsteams, wurde versucht, der Motivation für die ausdauernde Beschäftigung mit der Astronomie nachzuspüren . . .



Bild 1: Hermann-Michael Hahn 1997 im Gespräch mit Professor Rudolf Kippenhahn, der damals den Festvortrag zu unserem 75-jährigen Jubiläum gehalten hatte.

Wilfried Dahmen: *Wie kamst Du zur Astronomie? Wer oder was hat dein Interesse geweckt?*

Hermann-Michael Hahn: Die Initialzündung vollzog sich in früher, vor-schulischer Kindheit; mein Vater nahm mich schon in dieser Zeit zusammen mit meinen älteren Brüdern im Herbst, wenn es wieder früher dunkel wurde, mit auf spätnachmittägliche „Nacht“-Wanderungen und konnte uns etwas über den Sternhimmel erzählen. Einige Jahre später – sozusagen die Zündung der zweiten Stufe – traf ich als 14-Jähriger während einer Jugendfreizeit in

Bayern auf einen astronomisch bewanderten Gruppenführer, der sich ebenfalls am Himmel auskannte, mein Interesse bemerkte und mir wertvolle Literaturtipps gab. So kam es, dass mit der Zeit Karl May, dessen Bände ich mehrheitlich „verschlungen“ hatte, durch Heinz Haber ersetzt wurde . . . Bei der Rückbetrachtung meiner eigenen „astronomischen Sozialisation“ stelle ich mit Bedauern fest, dass heutzutage solche prägenden Erlebnisse kaum noch vermittelbar sind – auch wir an der Kölner Volkssternwarte sind unter den gegebenen Umständen dazu nicht in der Lage.

Was waren für dich die aufregendsten astronomischen Ereignisse, Erlebnisse oder Beobachtungen?

Hahn: Was die eigenen Beobachtungen angeht, fällt mir als frühestes Erlebnis die Beobachtung der Mondfinsternis des Jahres 1963 ein. Dann kommt mir die erste totale Sonnenfinsternis, die ich erleben konnte, in den Sinn. Das war im Jahr 1973; als Teilnehmer einer privat organisierten Reise einer Handvoll Interessierter, darunter auch Rainer Beck, beobachtete ich das Himmelsschauspiel im Norden Kenias. Es war eindrucksvoll genug, um 1980 erneut – zusammen mit Ludwig Gompf und Fritz Laudenklos, beides führende Mitglieder der Vereinigung – nach Kenia aufzubrechen. Eine weitere totale Sonnenfinsternis habe ich 1991 im Rahmen einer Bildungsreise „Die Astronomie der Mayas“ in Mexiko erlebt (Bild 2). Den anfänglichen Ehrgeiz, möglichst viele Minuten erlebter Totalität zu sammeln, habe ich allerdings ziemlich schnell wieder aufgegeben. Nichtsdestotrotz waren es eindrucksvolle und bewegende Momente, die mir verdeutlichen konnten, dass es Menschen früherer Generation mit Furcht und Sorge erfüllen musste, wenn sie Zeuge eines solchen – zu ihrer Zeit unvorhersehbaren und unerklärlichen – Phänomens wurden. Dasselbe gilt im Übrigen auch für Kometenerscheinungen.

Von den großen Kometen des letzten Jahrhunderts hat mich Hale-Bopp am meisten beeindruckt. Im Vergleich hierzu fiel Hyakutake – für sich betrachtet auch eine imposante Erscheinung – von seiner Helligkeit doch deutlich ab. Um einen weiteren viel beachteten Kometen des Jahres 1976 rankt sich eine amüsante Geschichte: Zu dieser Zeit schrieb ich gerade an meiner Diplomarbeit und arbeitete bis spät in die Nacht bzw. bis früh in den Morgen in Bonn

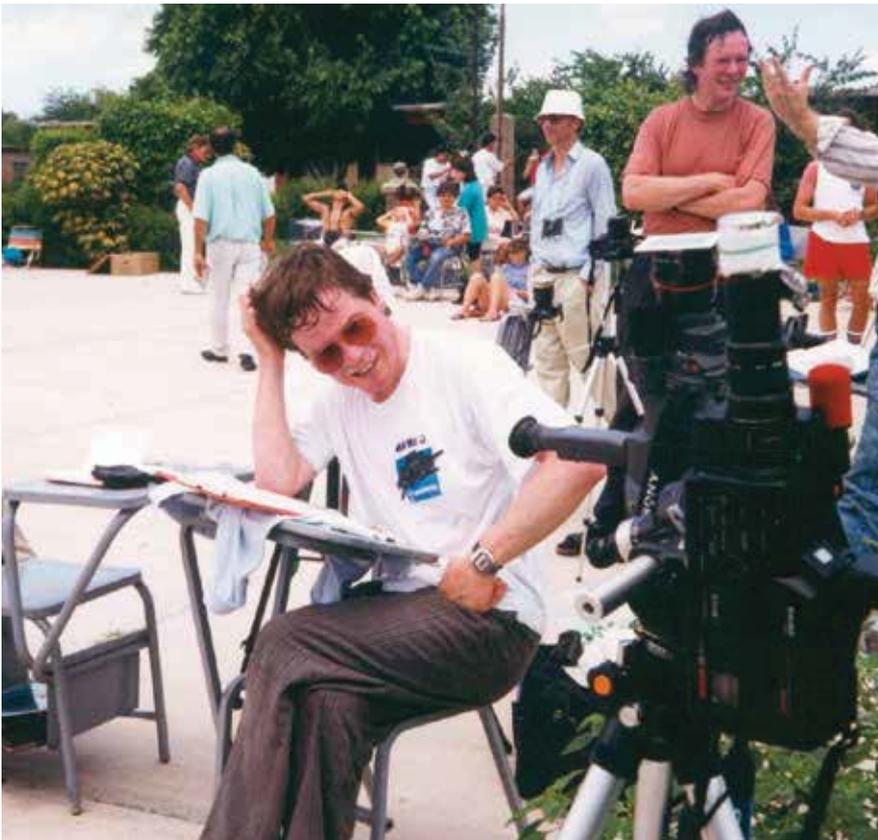


Bild 2: Von den Strapazen der langen Anreise gezeichnet, die aufgrund eines Staus auf der Panamericana die ganze Nacht gedauert hatte, wartet Hermann-Michael Hahn auf einem Schulhof an der mexikanischen Pazifikküste auf seine dritte totale Sonnenfinsternis. (Bild: Dieter Geck)

am Teleskop, um photometrische Messungen vorzunehmen. Da ich in diesem Zeitraum keine Vorlesungen mehr besuchte, war ich etwas vom astronomischen Informationsfluss abgeschnitten (das Internet gab es damals ja noch nicht); und so geschah es, dass ich den Kometen West – um keinen Geringeren handelte es sich nämlich – regelrecht „verpennte“. Neun Jahre später lernte ich seinen Entdecker, Richard West, persönlich kennen und schätzen. West war damals für die Öffentlichkeitsarbeit der ESO verantwortlich, und wir hatten noch lange Kontakt.

Zu den für mich bedeutsamsten astronomischen Ereignissen zählt die Erkundung unseres Sonnensystems durch die diversen Raumsonden, denn hierdurch haben wir nicht nur unser Wissen über die Planeten in unserer kosmischen Nachbarschaft erweitert, sondern auch wesentliche Erkenntnisse über unseren Heimatplaneten gewonnen. Über diese Thematik habe ich insgesamt sechs Bücher geschrieben und für das (vorerst?) letzte 2005 den Hugo-Junkers-Preis der deutschen Luft- und Raumfahrtspresse erhalten. An nächster Stelle ran-

giert bei mir die Erforschung der Exoplaneten. Die erste Landung eines Menschen auf dem Mond war meiner Meinung nach zwar eine technische Meisterleistung, aber nicht unbedingt ein astronomisches Highlight.

Zu den bemerkenswertesten Erkenntnissen gehört in meinen Augen die Feststellung, dass wir sozusagen auf ein „Eisberg-Universum“ schauen: Lediglich vier Prozent des Universums sind unserer Beobachtung zugänglich! Unser Weltbild verändert sich durch diese Erkenntnis ähnlich radikal wie zu Zeiten der kopernikanischen Wende.

Was macht für dich die Faszination der Beschäftigung mit der Astronomie aus?

Hahn: Im Grunde genommen reizt daran der Versuch, die Welt in ihrer Vielfalt zu verstehen. So, wie es andere in den Grand Canyon oder zu den Niagara-Fällen zieht, um großartige Naturerscheinungen zu erleben, treiben mich die kosmischen Phänomene um. Dabei komme ich zu der Einsicht, dass wir Menschen uns oft zu wichtig nehmen, wo wir selbst doch nur eine kosmische Randerscheinung sind. Andererseits erkennen wir aber auch, dass wir ein Teil des Universums sind, wenn wir uns klar machen, dass wir aus Sternenstaub bestehen. Die Beschäftigung mit der Astronomie ist für mich daher auch eine Hilfe bei Überlegungen zur Begrenztheit der eigenen Existenz, liefert also Ansatzpunkte, um mich selbst zu hinterfragen. Der Weg von der Physik zur Metaphysik ist da nicht allzu weit...

Was sind deine Lieblingsthemen, -objekte?

Hahn: Eine klare Präferenz haben für mich die Objekte unseres Sonnensystems. Dank ihrer



Bild 3: Im Herbst 2012, kurz vor dem Erreichen des Rentenalters, erhielt Hermann-Michael Hahn – gleichsam als Krönung seines Lebenswerkes – von der Astronomischen Gesellschaft den Bruno-H.-Bürgel-Preis für hervorragende, deutschsprachige populärwissenschaftliche Darstellungen in den Medien. (Foto: Norbert Junkes)

Kölnische Rundschau vom 19.6.1968

Neue Ideen über die Entstehung des Planetensystems

Vor der Entstehung unseres Planetensystems, also vor mehr als fünf Milliarden Jahren, hat sich die Sonne sehr viel schneller gedreht als heute. Schätzungen nach mit rund 370 Kilometer in der Sekunde, ehe ihre Drehung durch eine sogenannte Wirbelstrombremse auf den heutigen Stand von knapp zwei Kilometer in der Sekunde vermindert wurde.

Diese von dem schwedischen Physiker Alfvén angestellte Vermutung war nur eine von vielen Ideen zur Entstehung unseres Planetensystems, mit denen sich die Kölner Amateur-Astronomen in der Volkssternwarte auf dem Schillergymnasium in Sülz beschäftigten. Über den neuesten Stand der Wissenschaft sprach Dr. Wolfgang Wepner vom Max-Planck-Institut für Eisenforschung.

Es ist erstaunlich, daß die Astronomen weit bessere Theorien über Entwicklung und „Lebens-

Die Sonne wurde gebremst

VON HERMANN HAHN

lauf“ der Fixsterne besitzen als über die Geburt unseres Planetensystems. Das liegt ganz einfach daran, daß wir Milliarden von Sternen aller „Altersgruppen“ beobachten können, während uns nur ein einziges Sonnensystem zur Untersuchung offensteht.

Dr. Wepner führte aus, daß die frühen Theorien — sowohl die Nebularhypothese von Laplace (1796) als auch die Meteoritenhypothese von Kant (1755), die von

dem deutschen Physiker und Philosophen v. Weizsäcker zur sogenannten „Turbolenztheorie“ weiterentwickelt wurde (1944), aber auch die Katastrophentheorie von Jeans — alle die seltsame Verteilung des Drehimpulses im Verhältnis zur Massenaufteilung nicht erklären können. Während nämlich die Sonne 99,87 vH der Masse des Planetensystems in sich vereinigt, besitzt sie nur 0,54 vH des gesamten Drehimpulses.

Eine Erklärung dafür bieten die vor einigen Jahren von dem schwedischen Physiker Alfvén aufgestellten Gesetze der „Magnetohydrodynamik“.

Wenn diese Theorie auch quantitativ noch nicht ganz durchgerechnet ist, so bietet sie doch qualitativ eine recht plausible Erklärung für viele Phänomene im Planetensystem, gerade auch für jene, bei denen die früheren Vorstellungen versagten.

Bild 4: Hahns erster Artikel in einer Kölner Tageszeitung trug ihm den Spitznamen „Sonnenbremser“ ein.

relativen Nähe konnte man in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten am meisten über sie dazulernen. Außerdem erlaubt die vergleichende Planetenforschung Rückschlüsse auf die Erde. Als „Gelegenheitsbeobachter“ schaue ich mir die Planeten auch immer wieder gerne im Teleskop an.

Das reine „Spazierengucken“ hingegen ist nicht so sehr meine Sache; auch die Technik steht nicht im Vordergrund. Der Wettbewerbs-Gedanke nach dem Motto „mein Fernrohr zeigt mehr als deines“ liegt mir fern, und quasi-olympische Leistungen von der Art eines „Messier-Marathons“ reizen mich ebenso wenig.

Was liegt dir näher: Praxis oder Theorie?

Hahn: Im Grunde genommen liegt mir beides gleich nah oder fern. Durch das Studium der Astronomie habe ich zwar einen Zugang zum theoretischen Hintergrund — das bedeutet aber nicht, dass mir die Beobachtungspraxis deshalb weniger wichtig ist. Auf eine kurze Formel gebracht: Es geht mir um die theoretische Durchdringung der Praxis.

Wie kamst Du zum Wissenschaftsjournalismus?

Hahn: Das geschah eher zufällig: Es begann in den Jahren 1967/68. Damals hatte die Presse über die Einweihung des neuen Fernrohrs der Volkssternwarte Köln berichtet. Bei dieser Gelegenheit gab ich einem der Pressevertreter in der Sternwarte zu verstehen: „Eigentlich schade, dass so wenig über die Sternwarte berichtet wird...“ Er entgegnete nur, dass die Redaktion gar nicht alles abdecken könne, was es in Köln an vielleicht Interessantem gäbe. Diese Bemerkung verstand ich als indirekte Aufforderung, selbst zu liefern. Als unser Mitglied Wolfgang Wepner einige Zeit später in einem Monatsvortrag über Plasmaphysik und die Entstehung des Sonnensystems referierte, reichte ich einen kurzen Bericht hierüber ein (damals noch als Hermann Hahn, erst später habe ich unter Hermann-Michael Hahn publiziert), der von den Redaktion mit dem Titel „Die Sonne wurde gebremst“ versehen wurde (Bild 4). Das brachte mir bei den Soldatenkollegen — ich war damals in der militärischen Grundausbildung — für eine Weile den Spitznamen „der Sonnenbremser“ ein. Wenig

später, 1969/70, beteiligte ich mich an einem Wettbewerb, den die Max-Planck-Gesellschaft zusammen mit dem WDR ausgerichtet hatte. Hierfür war ich mit einem Ein-Stunden-Beitrag über Pulsare ins Rennen gegangen. Wenn ich auch nicht den ersten Platz belegen konnte, fand mein Beitrag doch ausreichend Beachtung, um mich als freier Mitarbeiter in der Wissenschaftsredaktion des WDR zu qualifizieren. Bald darauf lernte ich Günter Siefarth kennen, der mir die Möglichkeit zur Mitarbeit im Fernsehen gab. Das große öffentliche Interesse an der ersten bemannten Mondlandung war sicherlich für meinen Einstieg sehr förderlich (Bild 5).

Um meine journalistische Laufbahn nicht zu gefährden — wer weiß, ob man sich nach einer längeren Pause noch meiner erinnern würde —, beendete ich mein Studium nach dem Physik-Diplom ohne anschließende Promotion und begann, als selbstständiger Wissenschaftsjournalist zu arbeiten. Die Übersetzung englischsprachiger Bücher ins Deutsche war mir eine gute Hilfe dabei, zu lernen, wie man populärwissenschaftlich und allgemeinverständlich erklärt. Beim Erklären von wissenschaftlichen Zusammenhängen geht es

Bild 5: In den ersten Jahren seiner journalistischen Laufbahn arbeitete Hermann-Michael Hahn auch für das WDR- und ARD-Fernsehen – hier im Gespräch mit dem Apollo-12-Astronauten Alan Bean während eines Besuches im Kölner Amerikahaus. (Foto: Privatarchiv Hahn)

mir mehr um einen Gesamtblick, ums große Ganze sozusagen, nicht so sehr um Details. Ich betrachte den Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit als meine Lebensaufgabe.

Wie und wann kamst Du zur Vereinigung der Sternfreunde Köln? Wer waren deine Weggefährten?

Hahn: Im zarten Alter von vierzehn Jahren wurde ich im April 1963 Mitglied. Ein Bekannter meines Vaters, Lehrer an der Nachbarschule, machte mich auf die Kölner Sternfreunde aufmerksam, die gerade im Vorjahr ihre neue Volkssternwarte in Betrieb genommen hatten. Zu jener Zeit gab es – im Gegensatz zur heutigen Altersstruktur – noch eine Jugendgruppe von ca. zehn Sternfreunden im Alter unter 18 Jahren, darunter auch einige Schüler

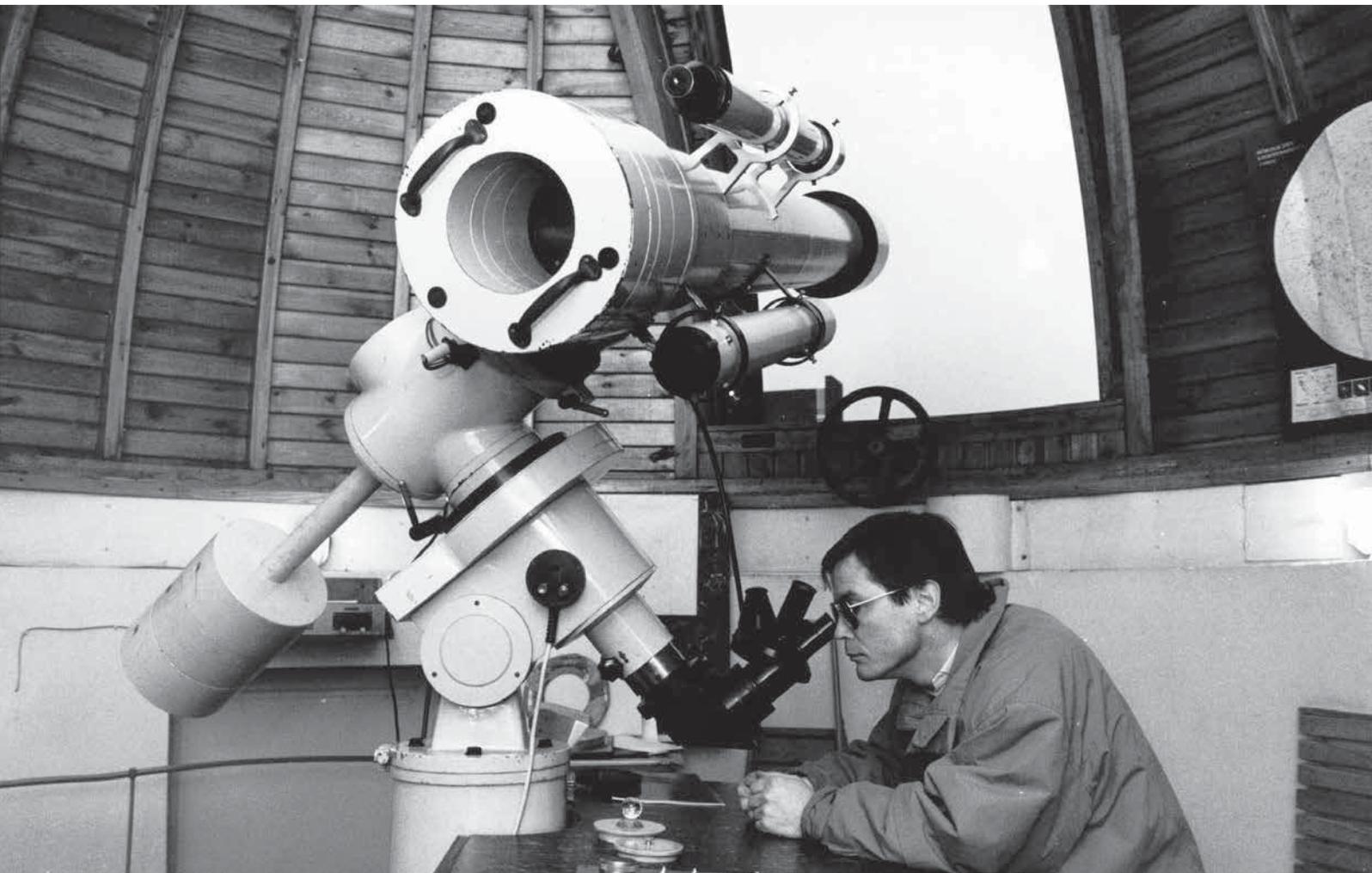


des Schiller-Gymnasiums. Zu den alten Weggefährten der frühen Jahre zählte z.B. Martin Miller, der etwa zur gleichen Zeit eingetreten war und älteren Mitgliedern noch als Leiter der Sternwarte und ein paar Jahre lange auch als zweiter Vorsitzender in Erinnerung sein

dürfte, aber auch Dirk Frangenberg, Gottfried Schnitzler und Gerd Herzogenrath, die etwas später dazu stießen.

Welchen Verlauf nahm deine Karriere in der VdS?

Bild 6: Nach seiner Wahl zum ersten Vorsitzenden 1991 posierte Hermann-Michael Hahn für die Lokalpresse am Coudé-Teleskop der Volkssternwarte. (Bild: Stefan Worring, KStA)



Hahn: Mit 22 Jahren trat ich den Posten des Sternwartenleiters an. Zu meinen Aufgaben gehörten damals z.B. die Einladungen zu den Monatsvorträgen. Nach einer vierjährigen Vorstands-Pause übernahm ich 1979 die Redaktion unserer Vereinszeitschrift, des ANTA-RES, und wurde 1981 zum zweiten Vorsitzenden gewählt, gab dieses Amt 1985 an Martin Miller weiter und wurde schließlich 1991 zum Nachfolger von Dr. Güssow als erster Vorsitzender gewählt (Bild 6).

Hast Du Visionen, Ziele, Wünsche oder Hoffnungen in Bezug auf die künftige Entwicklung der VdS Köln?

Hahn: Wenn sich schon die Vision eines eigenen Planetariums aus Kostengründen als nicht realisierbar erwiesen hat, so würde ich mir für die Vereinigung schon wünschen, dass sie einen anderen Standort innerhalb von Köln fände, wo sie über eigene Räumlichkeiten, z.B. einen eigenen Vortragsraum verfügen könnte. Als potenzielle Standorte könnte ich mir den Grüngürtel oder den Beethoven-Park vorstellen.

Die Lösung, mittels des Programms „Stellarium“ kosmische Ereignisse – wenn auch auf eine ebene Leinwand – zu projizieren, halte ich übrigens für eine gute Alternative zu einem echten Planetarium.

Was möchtest Du auf jeden Fall noch erreicht haben, ehe Du den Vorsitz an einen Nachfolger übergibst?

Hahn: Dazu fällt mir spontan nichts Konkretes ein – eigentlich bin ich recht zufrieden mit dem bisher Erreichten und sogar ein wenig stolz darauf. Insbesondere trifft das auf die vor 16 Jahren ins Leben gerufene Aktion „Kölner Himmel“ zu, die ich – auch gegen Widerstände in den eigenen Reihen – zu einem erfolgreichen Abschluss führen konnte. Insofern habe ich die Früchte meiner Arbeit ernten können. Wenn gleich ich immer noch ein wenig enttäuscht bin, dass das Ergebnis meiner Anstrengungen nicht in einem eigenen Planetarium gipfelte...

Wofür schlägt dein Vereins-Herz höher: Amateurförderung oder Öffentlichkeitsarbeit?

Hahn: An erster Stelle steht für mich die Öffentlichkeitsarbeit. Ohne diese gäbe es keine Zuschüsse, keine öffentliche Förderung usw. Meine Mission ist es, zu begeistern und als Multiplikator zu arbeiten. Das heißt aber nicht, dass Amateurförderung unwichtig wäre, denn nur so können wir langfristig Mitglieder gewinnen bzw. halten.

Sind Astronomen Einzelkämpfer oder Einzelgänger?

Hahn: Nur in dem Sinne, dass zur gleichen Zeit immer nur einer durchs Teleskop schauen kann... Für die professionellen Astronomen gilt das Einzelkämpfertum sicherlich nicht; in der Forschung ist man auf Teamarbeit angewiesen. Gleiches trifft aber auch schon im „ernsthaften“ Amateurbereich zu – als Musterbeispiel in unserer Vereinigung fällt mir hier spontan unser Veränderlichen-Beobachter Ernst Pollmann ein, der mit zahlreichen Mitgliedern dieser Beobachter-Szene in aller Welt in Kontakt steht und Beobachtungsergebnisse austauscht.

Es könnte allenfalls sein, dass Hobbyastronomen, bedingt durch die für Außenstehende seltsam erscheinenden Rahmenbedingungen der Ausübung des Hobbys, in der öffentlichen Wahrnehmung mit dem Image des „Spinners“ oder Eigenbrötlers zu kämpfen haben...

Gibt es etwas, das Du bereust oder gerne im Nachhinein anders gemacht hättest?

Hahn: In stillen Nächten nagt manchmal noch der Zweifel an mir, ob der vor einigen Jahren geplante Standort-Wechsel zum Apostelgymnasium nicht doch die bessere Wahl gewesen wäre. Auch wenn die Beobachtungsbedingungen dort nicht ideal waren, so wäre dieser Standort für Aktivitäten jenseits des reinen Beobachtungsbetriebs nach meiner Einschätzung wesentlich geeigneter gewesen.

Welche Tugenden muss ein Amateur-astronom deiner Meinung nach haben?

Hahn: In erster Linie Neugier und Ausdauer.

Und welche Tugenden sollte ein Vorsitzender eines Sternfreunde-Vereins haben?

Hahn: Da fallen mir Stehvermögen, Einfühlungsvermögen, Teamfähigkeit und Interesse an der Sache ein.

Gibt es andere Interessensgebiete oder Hobbys, für die Du eine ähnliche Begeisterung und Leidenschaft aufbringen kannst?

Hahn: Ein weiteres Hobby von mir, bei dem ich wunderbar entspannen kann, ist meine Modelleisenbahn.

Zum Abschluss noch eine sehr persönliche Frage: Hat Gott Platz in deinem Weltbild?

Hahn: Auch wenn mich die Satzung der VdS Köln mit ihrem Verbot der politischen oder weltanschaulichen Betätigung hier an einer allzu ausführlichen Beantwortung hindern könnte: Ein klares Ja!

Übrigens habe ich erst vor einigen Jahren einen Vortrag mit dem Titel „Hat Gott im Himmel der Astronomen noch Platz?“ gehalten, allerdings aus den genannten Gründen nicht vor den Mitgliedern der VdS Köln, sondern im Dom-Forum.

Nach meiner Überzeugung steht die Wissenschaft nicht im Widerspruch zum Glauben. Für mich stimmt die Grundaussage der Bibel „Gott hat die Welt erschaffen“ – wir würden nur heute die Schöpfungsgeschichte anders schreiben als die Menschen vor mehr als 3000 Jahren...

Vielen Dank für das offene und ehrliche Gespräch und die geleistete Arbeit der vergangenen 50 Jahre! Das Redaktionsteam wünscht auch für die Zukunft eine glückliche Hand und gutes Gelingen bei der Arbeit an der Spitze der Vereinigung der Kölner Sternfreunde.



Bild 7: Hermann-Michael Hahn beim letztjährigen Fröhschoppen in Scheuren im Gespräch mit Bernd Koch und Ernst Pollmann (von rechts nach links). (Foto: Udo Hansen)